

Von 164 Versuchen verliefen 6, d. h. 3,6% negativ, in allen übrigen Fällen war eine deutliche Erhöhung der Sehschärfe während der Schallzuleitung wahrzunehmen: die Versuchspersonen gaben an, eine gröfsere Anzahl von Kreisen zu sehen, als vorher.

Bezüglich des Farbensinnes sind die Angaben des Verfassers weniger präzise. Er ging bei der Prüfung desselben so vor, dafs einer rein weifsen Scheibe wenige Bogengrade einer anderen Farbe beigefügt wurden. Während nun diese Scheibe ohne Schallzuleitung bei der Rotation völlig weifs erschien, wurde während der Tonzuleitung die beigefügte Farbe als farbiger Schimmer wahrgenommen. Verfasser glaubt gefunden zu haben, dafs hohe Töne die Wahrnehmbarkeit von rot, orange und gelb, tiefe Töne die Empfindlichkeit gegen grün, blau, violett steigern.

Was nun die Erklärung dieses eigentümlichen Zusammenhanges zwischen Toneindrücken und Gesichtswahrnehmungen anlangt, so sieht Verfasser diesen in der anatomischen Struktur des Gehirns begründet. Diejenige Stelle, an welcher der geforderte Zusammenhang zwischen N. cochlearis und N. opticus besteht, sieht er in den vorderen Vierhügeln. Hier enden — nach RAMON Y CAJAL — Opticusfasern und hier liegen auch — nach HELD — Cochlearisfasern. Verfasser meint nun, dafs die durch Schallschwingungen gesetzte Erregung des Cochlearis teilweise zwar bis zum Schläfenlappen heraufläuft, um dort eine Tonempfindung hervorzurufen, teilweise aber auch vom Mittelhirn aus reflektorisch auf die — nach ENGELMANN und GRIJNS auch zentrifugal leitenden — Opticusfasern wirkt und die Retina in ihrer Empfindlichkeit für Gesichtswahrnehmungen verändert.

Die Resultate der Untersuchung des Gesichtsfeldes bleiben einer weiteren Mitteilung vorbehalten. W. COHNSTEIN (Berlin).

V. GUINKOFF. **Sur un procédé de photographie de la rétine.** *Compt. Rend.* T. 122. S. 1017—1018. (1896.)

Der Verfasser, welchem die Arbeit von O. GERLOFF (Vergl. *diese Zeitschr.* III. S. 209) unbekannt geblieben ist, berichtet, dafs es ihm gelungen sei, scharfe Photographien des Augenhintergrundes aufzunehmen, auf denen die Papille, die Macula und auch die mit dem Augenspiegel wahrnehmbaren Netzhautgefäfsse sichtbar seien. Eine Beschreibung seines Verfahrens wird nicht gegeben. Die mittlere Expositionsdauer beträgt zwei Sekunden, und das photographierte Auge wird nicht mehr angestrengt, als wenn es ophthalmoskopiert würde.

Weitere Verbesserungen, insbesondere hinsichtlich der Gröfse des aufgenommenen Feldes, werden in Aussicht gestellt.

ARTHUR KÖNIG.

OLE BULL. **Perimetrie.** Bonn. Friedrich Cohen. 218 S. mit 174 Figuren im Text. 1895.

KARL BAAS. **Das Gesichtsfeld.** Stuttgart. Ferdinand Enke. 264 S. mit 100 Figuren im Text. 1896.

Die seit SCHÖNS Buch nicht mehr monographisch behandelte Lehre vom Gesichtsfelde hat in den vorliegenden beiden Werken zwei aus-

föhrliche Darstellungen gefunden, die, bei manchem Ähnlichen in der Anordnung des Stoffes u. s. w., doch auch beträchtliche Unterschiede aufweisen.

BULL hat sich bei der Bearbeitung des Gegenstandes fast ausschließlich auf eigene Untersuchungen gestützt. Zwar werden auch Ansichten anderer Autoren erwähnt, doch meist nur sehr kurz und ohne nähere Angabe der Litteratur, sodafs sich ein genaues Bild derselben nur schwer gewinnen läfst. Die Darstellungen sind daher auch rein subjektiv und die aus seinen Beobachtungen gewonnenen Ansichten vielfach geeignet, den Widerspruch anderer Ophthalmologen hervorzurufen. Das Buch, das leider auch reich ist an undeutschen Wendungen und Worten, ist infolgedessen für solche, die erst in die Lehre vom Gesichtsfeld eintreten wollen, nicht geeignet, sondern nur für Fachleute, die bereits eigene Erfahrung und Kenntnis der anderen Litteratur besitzen, bei denen aber viele Beobachtungen, speziell die über Licht- und Farbensinn, lebhaftes Interesse finden werden. Die zahlreichen Abbildungen von Gesichtsfeldern sind sehr anschaulich, wie denn überhaupt die Ausstattung des Buches eine lobenswerte ist.

Das Werk von BAAS ist, wie bereits erwähnt, in Bezug auf die Einteilung des Stoffes dem soeben referierten ähnlich, steht aber in fast jeder Beziehung weit über demselben. Nach einer Besprechung der Geschichte der Gesichtsfeldmessung, der Methoden, Instrumente u. s. w., sowie nach kurzen anatomisch-physiologischen Vorbemerkungen handelt Verfasser zunächst ausführlich das normale Gesichtsfeld ab, sodann dessen Anomalien bei den Erkrankungen der Aderhaut, der Netzhaut, des Sehnerven, beim Glaukom, sowie die hemianopischen und die funktionellen Gesichtsfeldstörungen.

BAAS verwertet dabei nicht nur seine eigenen reichen Erfahrungen, sowie diejenigen der Freiburger Augenklinik, sondern auch in sehr eingehender Weise die Litteratur, welche ziemlich erschöpfend angegeben ist. Das Werk ist daher nicht nur dem Anfänger sehr zu empfehlen, sondern auch für den Erfahrenen von gröfstem Wert, sei es, dafs er sich schnell über eine einschlägige Frage orientieren, sei es, dafs er selbständig über eine solche arbeiten will. Die Darstellung ist eine klare und wird durch zahlreiche Abbildungen wirksam unterstützt. Ganz verfehlt und unklar erscheinen nur die Bezeichnungen der Farbenskotome. Es ist bei manchen Figuren recht schwierig, sich in dem Gewirr von Punkten, Strichen und Kreuzen zurechtzufinden. Dem Werte des Buches kann dieser kleine Tadel natürlich keinen Eintrag thun; aber es erscheint doch wünschenswert, dafs in einer hoffentlich bald notwendig werdenden zweiten Auflage in dieser Beziehung eine Aenderung geschaffen wird.

RICHARD SIMON (Berlin).

T. R. ROBINSON. **Experiments on FECHNERS Paradoxon.** *Americ. Journ. of Psychol.* VII. S. 9—25. 1895.

Binokular Gesehenes erscheint heller als monokular Gesehenes. Wenn man aber das eine vorher geschlossene Auge durch ein dunkles graues Glas sehen läfst, so erfolgt eine Verdunkelung des Gesichtsfeldes,